

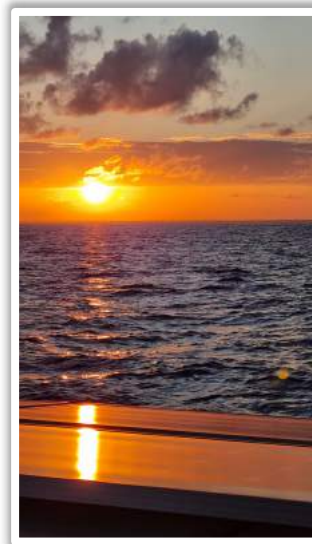
Meeresrauschen Oktober 2022 (bis Mitte November)

von Sabine Koinig-Edler



Der Tag beginnt

Wir liegen mit dem Schiff weiterhin in der Nanajuana-Marina in Rio Dulce (Guatemala). Beim Aufwachen höre ich vom nahen Wald das Gebrüll der Affen. Ich ziehe eine kurze Hose und ein T-Shirt an und mach mich auf den Weg: vom Boot aus mache ich einen großen Schritt auf den Holzsteg, der ca. 1 m höher liegt. Am Baum gegenüber hängt kopfüber ein Affe, der junge Blätter frühstückt. Ein weißer Reiher fliegt knapp über meinem Kopf vorbei. Am Weg durch die Bungalow-Anlage, die zur Marina gehört, beobachte ich Eichkätzchen, die Bambusblätter fressen und Kätzchen, die sich in der Morgensonne räkeln. In den Bäumen zwitschern verschiedene Vogelarten und grüne Loro-Papageien. Hinten in der Wiese döst ein Schaf (oder ist es eine Ziege?) und lässt sich gerne streicheln. Ein großer grüner Käfer macht fliegt laut surrend um mich herum. Und welche Tiere siehst du so vor dem Frühstück?



Es gibt immer was zu tun

Wir bauen am Vormittag neue Verschlüsse in die Küchenladen ein, damit sie bei hohem Seegang nicht herausrutschen können. Ich säge mit der Säge, bohre mit der Bohrmaschine, feile mit der Feile, schleife mit dem Schleifpapier, säge mit der Stichsäge, schraube mit dem Schraubenzieher. Und was machst du so am Vormittag?





Wie vor 100 Jahren

Das „öffentliche Verkehrsmittel“ im Dorf Rio Dulce ist das Tuk-Tuk. Eine Fahrt in der Ortschaft kostet rund 1,50 Euro, unabhängig von der Strecke. Zwei Fahrgäste haben bequem in dem roten Piaggio Platz, aber wenn man zusammenrückt, passen auch drei auf die Rückbank. Wenn jemand vom Straßenrand winkt, kann er zusteigen. Manche lassen auch Gegenstände (Kübel mit Material, einen Sack Orangen, ...) transportieren. Alles unkompliziert, freundlich, ruhig.

Beim Greißler gibt es eine Fülle an Gewürzen, Mais und sonstiges in großen Säcken. Ich kaufe zehn verschiedene Gewürze und hab eine unbändige Freude an diesem Überfluss die so im Gegensatz steht zu der schlichten Lebensweise der Menschen im Dorf.

In Livingston (ca. 30 km von Rio Dulce) gibt es eine „öffentliche Wäscherei“, also ein großes Wasserbecken aus dem man Wasser kleinere Wasserbecken schöpfen kann, um dort die Wäsche zu waschen.

Ich weiß, im vorigen Jahrhundert wurde bei uns auch Wäsche mit der Hand gewaschen. Irgendeinen Entwicklungsschritt hat Guatemala ausgelassen. Das kann damit zusammenhängen, dass sie 36 Jahre lang Bürgerkrieg hatten.

Andererseits gibt es auch die Superreichen, die am Wochenende mit dem Helikopter aus Guatemala-City kommen um ein paar Tage in der Villa am See zu verbringen und die Motoryacht auszuführen. Die sozialen Unterschiede sind hier größer als in Österreich.



Unser Schiff

Wir haben unser Schiff über den Sommer in der Werft der Nanajuana-Marina in Rio Dulce „geparkt“.

Wenn es wieder „zu Wasser gelassen“ wird, ist immer aufregend. Ein Traktor bringt das Schiff zur Rampe und lässt es vorsichtig ins Wasser gleiten.

In der Marina hat sich eine „Dorfgemeinschaft“ der Seglerfamilien gebildet. Jeder plaudert mit jedem, jeder hilft jedem. Es gibt eine Yoga-Gruppe, freitags Barbecue, jede Menge Kinder am Pool, ich bekomme Spanisch-Unterricht von Pia aus Chile, mache Reiki mit Lilli aus Frankreich, Carlos spielt Gitarre mit Alan aus den USA. Wir gehen mit unseren schweizerischen Freunden Claudia und Rolf oder mit den steirischen Freunden Gitti und Fritz oder mit Franco und Seydi (Guatemala) Abendessen. Der Abschied fällt schwer, aber einige werden wir in den Bahamas oder in Panama wiedersehen.



Fahrt am Rio Dulce

Von der Nanajuana-Marina in der Ortschaft Rio Dulce fahren wir mit dem Schiff 3 Stunden den Fluss Rio Dulce flussabwärts bis Livingston, das am Meer liegt. Dort „klarieren wir aus“, das heißt, wir melden den Behörden, dass wir aus Guatemala ausreisen und geben unser nächstes Ziel bekannt: Bahamas.

Überfahrt – geplantes Ziel: Bahamas

Das Grün der Landschaft Guatemalas verblasst allmählich als wir immer weiter aufs offene Meer hinausfahren. Wir fahren nordwärts, ca. einen Tag an den Inseln von Belize entlang, wo wir in der vorigen Saison viel Zeit verbracht haben. Weiter geht es - an backbord in Sichtweite der Küste von Mexiko an steuerbord das offene Meer.





Bordroutine

Während der Überfahrt wechseln Carlos und ich uns mit den Wachen ab. Während der Wache ist alle 20 Minuten zu kontrollieren, ob wir noch auf Kurs sind oder ob der Kurs am Autopiloten korrigiert werden muss. Ob ein Schiff am Radar oder mit freiem Auge sichtbar ist. Wenn ja, ist zu überlegen, ob wir ausweichen müssen oder ob wir Wegerecht haben. Wir kontrollieren, ob die Segelstellung passt oder ob die Segel getrimmt werden müssen. Dann ist wieder 20 Minuten „Pause“. Der Seegang ist so gering, dass ich mit dem neuen E-Book-Reader ☺ lesen kann. Oder ich höre Hörbücher und Podcasts oder ich esse was. Oder ich freue mich über die Delfine, wenn sie - so wie gestern - vor dem Boot herschwimmen. Zwischendurch schaue ich einfach aufs Meer und spüre eine unbändige Freude in mir, dass ich dieses Leben führen darf, mit meinem Mann, auf dem tollen Boot, inmitten der Natur, mit überschaubaren Pflichten. „Als das Glück verteilt wurde, hast du gleich zweimal „hier“ gerufen“, sagte früher meine Mutter, dabei hat sich das Glück inzwischen noch vervielfacht ☺.